Wiedererlangung der Verteidigungsfähigkeit

Der russische Einmarsch in die Ukraine stellt eine sicherheitspolitische Zäsur dar. Die sicherheitspolitischen Diskussionen drehen sich auch in der Schweiz wieder vermehrt um die Verteidigungsfähigkeit. Das VBS hat entsprechende Überlegungen in drei Grundlagenpapieren festgehalten. Das Kommando Ausbildung hat bereits 2019 die Verteidigung wieder in den Fokus der Ausbildung genommen.

Hans-Peter Walser

Der Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 hat die sicherheitspolitische Lage in Europa und der Welt quasi über Nacht auf den Kopf gestellt. Armeen rund um den Globus mussten ihre Rolle in dieser neuen geopolitischen Lage suchen und finden. Für die Schweizer Armee hat das bedeutet, dass subsidiäre Aufgaben wie Konferenzschutz und Katastrophenhilfe in den Vordergrund gerückt sind. Der Verteidigungsfähigkeit hat man mit der Reduktion auf den Kompetenzerhalt zur Abwehr eines militärischen Angriffs weniger Gewicht gegeben, Investitionen in schwere Mittel fanden nur noch punktuell statt. Doch nicht erst, als am 24. Februar dieses Jahres russische Truppen in die Ukraine einmarschiert sind, hat sich gezeigt, dass die Vision eines friedlichen Europas Risse bekommt. Entsprechend hat man in der Armee bereits vor einigen Jahren begonnen, die Weichen zu stellen. Das VBS hat die Verteidigungsfähigkeit bereits 2017 im Bericht «Zukunft der Luftverteidigung», 2019 im Grundlagenpapier «Zukunft der Bodentruppen» und 2022 in der Gesamtkonzeption Cyber festgehalten. Das Grundlagenpapier «Zukunft der Bodentruppe» wartet mit einer umfassenden Analyse über künftige Bedrohungen und möglichen Antworten darauf auf. Diese lohnenswerte Lektüre ist im Internet frei einsehbar.

Zu bewaffneten Konflikten mit staatlichen Akteuren ist im Grundlagenpapier[1] zu

◀ Der Mörser 19 kann im Bogenschuss rund fünf Kilometer weit wirken. Ein Zug verfügt über vier Werfer.

lesen: «Zurzeit sind im unmittelbaren Umfeld der Schweiz weder Länder noch Gruppierungen erkennbar, die über das nötige militärische Potenzial verfügen und gleichzeitig auch Absichten erkennen liessen, die Schweiz militärisch anzugreifen.» Und weiter: «Dass es mittel- bis langfristig auch in Mittel- und Westeuropa zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kommen könnte, ist nicht wahrscheinlich, aber auch nicht unmöglich.»

Verteidigungsfall darf nicht vernachlässigt werden

Ähnliche Überlegungen werden im Sicherheitspolitischen Bericht[2] angestellt: «Eine direkte militärische Bedrohung durch einen terrestrischen Angriff auf die Schweiz ist kurz- und mittelfristig unwahrscheinlich. Die Auswirkungen eines solchen Angriffs wären jedoch derart gravierend, dass dies nicht vernachlässigt werden darf.» Was bedeutet das für die Armee? Sie muss nicht nur für den wahrscheinlichsten Fall, sondern auch für weniger wahrscheinliche Szenarien mit erheblichen Auswirkungen für das Land bereit sein, folglich darf sie den Verteidigungsfall nicht aus den Augen verlieren.

Dreistufiges Ausbildungsmodell

Das Ausbildungszentrum der Armee (AZA) in Walenstadt, das zum Kommando Ausbildung gehört, hat im Jahr 2019 begonnen, Überlegungen anzustellen, wie die Verteidigungsfähigkeit in der Ausbildung künftig stärker gewichtet werden kann. Dies führte zum Entschluss, zuerst bei den Schulkommandanten anzusetzen und das Thema top-down bis zu den abverdienenden Kadern auszubreiten.

Das AZA hat ein dreistufiges Ausbildungsprogramm erarbeitet, das von der Analyse der gegnerischen Mittel über den Einsatz und die Wirkung der eigenen Mittel bis hin zum Trainieren von Verteidigungsszenarien führt. Die Corona-Pandemie hat die Umsetzung dieser Ausbildungssequenzen etwas verzögert, das Projekt ist aber aktuell auf einem guten Weg, die beiden ersten Blöcke sind bereits abgeschlossen.

Möglichkeiten der Gegenseite

Übungsanlage für das gesamte Ausbildungsprogramm ist das an der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA) erarbeitete Szenario LUCERNA 17, das von einem hybriden Konflikt ausgeht, der unter der Kriegsschwelle beginnt und in einem militärischen Angriff mündet. In einem ersten Schritt wurde anlässlich einer Schulkommandanten-Ausbildung eine Analyse der gegnerischen Möglichkeiten erarbeitet.

Dieses Thema ist in den vergangenen Jahren in den Hintergrund getreten. Die Armee verfügt zum Thema gegnerische Streitkräfte nur noch über wenige theoretische Grundlagen. Dies obwohl die Thematik seit dem Kalten Krieg wesentlich komplexer geworden ist. So trägt der moderne Gegner nicht mehr unbedingt eine Uniform. Der Konflikt kann mit Cyber-Angriffen und Terroranschlägen beginnen, zu Aktionen von nicht militärischen oder zumindest nicht als militärisch erkennbaren Kräften eskalieren und zuletzt in einem militärischen Angriff mit Wirkung aus allen operationellen Räumen münden. Der Krieg kann somit lange vor einer Kriegserklärung im völkerrechtlichen Sinn beginnen.

Workshops mit Schulkommandanten

Im angenommenen Szenario absolvierten die eigenen Truppen im Raum Walenstadt die Einsatzbezogene Ausbildung (EBA) für einen drohenden militärischen Angriff. Dabei fanden bereits Aufklärungs- und Störaktionen der Gegenseite statt. Die Schulkommandanten haben in Workshops anhand der konkreten Situation erarbeitet, welche Möglichkeiten der Gegner hätte und mit welchen Aktionen zu rechnen wäre. Das konkrete Szenario hat relativ rasch konkrete Bilder erzeugt.

Wirkung der eigenen Mittel

Nach der Analyse der gegnerischen Möglichkeiten ist der nächste Schritt zu überlegen, was man dem Gegner entgegensetzen kann.

◀ Panzerglas: Die Scheiben des Mowag Eagle haben Gewehrkugeln verschiedener Kaliber abgehalten.

▼ Kampfpanzer Leopard fahren auf den Schiessplatz Wichlen vor, um ihre 12-Zentimeter-Kanonen zum Einsatz zu bringen.

Dabei stellt sich die Frage, ob die Kader ihre eigenen Möglichkeiten kennen und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln vertraut sind. Die Antwort darauf ist leider, dass dies nur bedingt der Fall ist.

Der Konflikt in der Ukraine zeigt auf, dass Angehörige aller Truppengattungen in einem Konflikt mit grosser Wahrscheinlichkeit irgendwann auf einen Panzer – sei es nun ein eigener oder ein gegnerischer – stossen werden. Doch wer ausser den Angehörigen der mechanisierten Verbände hat schon einmal einen Panzer oder einen Schützenpanzer im Einsatz gesehen? Die Angehörigen unserer Armee kennen gewöhnlich vor allem die Mittel der eigenen Truppengattung im Echteinsatz. Und selbst diese sind ihnen oft nur aus der Simulation und vom Schiessen mit Übungsmunition vertraut. Mit Kriegsmunition wird selten geschossen.

Vorführung auf dem Waffenplatz Wichlen

Aufgrund dieser Ausgangslage fand im zweiten Schritt der Weiterbildung für die Schulkommandanten auf dem Schiessplatz Wichlen eine Wirkungsdemonstration mit Kriegsmunition statt. Dabei wurden nahezu alle Mittel gezeigt, die sich dort einsetzen lassen: von der Pistole über Sturmgewehr, Präzisionsgewehre, diverse Sprengladungen und Panzerabwehrwaffen bis hin zum Schützenpanzer 2000 und Kampfpanzer Leopard.

Nach dem Schiessen konnten sich die Teilnehmenden direkt im Zielgebiet ein Bild machen, welche Wirkung die verschiedenen Waffen und die Kriegsmunition entfaltet haben. Wie sieht ein Kleinbus aus, wenn er von einer Richtladung schwer oder von der schultergestützten Mehrzweck-Waffe RGW 90 getroffen wird? Welchen Schaden hinterlässt das Präzisionsgewehr 04 mit seiner 12,7-Millimeter-Munition auf der Frontscheibe eines Eagle-Aufklärungsfahrzeugs und wie sehen Mauern aus verschiedenen Materialien nach dem Beschuss mit der 30-Millimeter-Kanone des Schützenpanzers 2000 aus?

Auch für angehende Berufsmilitärs und Offiziere

Die Waffenwirkungs-Demonstration fand am 20. April dieses Jahres bei idealem Wetter statt. Gemeinsam mit dem Zentrum für digitale Medien der Armee und einem Super Puma der Luftwaffe wurden grosse Mengen an Film- und Fotomaterial aufgenommen, welches nun zu Ausbildungszwecken zur Verfügung steht.

Viel eindrücklicher als alles Bildmaterial ist jedoch das persönliche Erlebnis einer solchen Demonstration. Früher fanden in den Offiziersschulen noch Wirkungsdemonstrationen, wenn auch in einem etwas kleineren Rahmen, statt. Diese wertvolle Erfahrung soll zumindest den angehenden Berufsmilitärs sowie den Offiziersaspirantinnen und -aspiranten wieder ermöglicht werden. Die entsprechenden Arbeiten sind aufgenommen worden, um dies wieder regelmässig durchführen zu können.

Trainingssequenz im Raum Chur geplant

Wie geht es nun weiter? Der dritte Teil der Ausbildungssequenz steht noch aus. Dieser besteht aus der in Walenstadt konzipierten Trainingssequenz AZA RIVA. Sie basiert wiederum auf dem Szenario LUCERNA 17. Ein Bataillon bereitet sich dabei im Raum Walenstadt-Chur auf seinen Verteidigungseinsatz vor. Innerhalb der Trainingssequenz wird es verschiedene Posten geben, an denen Teilprobleme mit Fachpersonen aus den jeweiligen Bereichen erörtert werden können.

AZA RIVA ist auf zwei Tage angelegt, gewisse Aspekte davon sollen mit Teilen eines Infanterie- und eines Panzerbataillons im Gelände gezeigt werden. Diese Übung soll den Schulkommandanten nicht zuletzt die Bilder vermitteln, die ihnen später dabei helfen werden, eigene Übungen auf ihrer Stufe anzulegen.

Truppengattungsübergreifend trainieren

Die Erkenntnisse aus diesem dritten Teil der Schulkommandanten-Ausbildung müssen ebenfalls in die Ausbildungen in den Schulen fliessen. Alle Kader sollen von den neuen Erkenntnissen profitieren. Es ist aber auch wichtig, dass truppengattungsübergreifende Trainings auf Stufe Bataillon durchgeführt werden können.

Es ist bekannt, dass in einem bewaffneten Konflikt der Kampf der verbundenen Waffen entscheidend ist. In unserer Ausbildung gibt es noch zu wenig gemeinsame Übungen und wenn die Milizkader auf ihrer Stufe eine solche konzipieren wollen, sind die Hürden dafür hoch. Das muss in Zukunft bereits in der Grundausbildung in Ansätzen möglich sein.

Die Herausforderung annehmen

Die Armee wird im Bereich Schutz und Katastrophenhilfe weiterhin gefordert sein. Hinzu kommen die Bedrohungen im Cyberraum und die Notwendigkeit, die Verteidigungsfähigkeit wiederzuerlangen. Mit dem Sicherheitspolitischen Bericht, der nun aufgrund des Ukraine-Kriegs mit einem Zusatzbericht geschärft wird, sowie mit den drei Grundlagenpapieren Boden, Luft und Cyber sind wir konzeptionell gut aufgestellt. Unsere Aufgabe im Kommando Ausbildung ist es nun, die Ausbildung an diese aktuellen Anforderungen anzupassen. ■

Eine Türe wird mit einer Zutrittsladung zerstört. Bilder: Thales Simulation & Training AG, Conny Gosetti

1 Grundlagenbericht über die Weiterentwicklung der Fähigkeiten der Bodentruppen, «Zukunft der Bodentruppen», Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) (Hrsg.), zweite Auflage vom Mai 2019, S. 56

2 Die Sicherheitspolitik der Schweiz, Bericht des Bundesrates, 24. November 2021, S. 19

Korpskommandant Hans-Peter Walser
Chef Kommando Ausbildung
3003 Bern